

## Die Nation als Auslaufmodell

Ein Kommentar zu der Frage „Ist der Staat ein Auslaufmodell?“, gestellt von Keto Schumacher

(auf <https://www.prisma-hsg.ch/articles/ist-der-nationalstaat-ein-auslaufmodell/>)

Immer mehr Menschen verstehen sich als „Weltbürger“. Das ist kein Wunder, wird doch Reisen immer einfacher, komfortabler, billiger und damit die Welt für das Individuum leichter zugänglich. Das Ausland, die ganze Welt wird nicht nur dank der Informationstechnologie und den Medien, sondern auch physisch greifbar.

So lässt sich, wenn man nur das Individuum betrachtet, beim Nationalstaat nicht nur von einem Auslaufmodell, sondern von einem „ausgelaufenen“ Modell sprechen. Lebensformen homogenisieren sich weltweit und es gibt immer größere Identifikationsflächen für Völker untereinander.

Jedoch kann man das Individuum nicht unabhängig von der Gesellschaft sehen. Und die Gesellschaft scheint gegenwärtig noch sehr stark an den Staat gebunden, und somit weit weg von einer „Weltgemeinschaft“, zu sein. Greifbar wird das z.B. in der Sprache, die in vielen Fällen fest an die Staaten gebunden ist und sich auch bei Nachbarstaaten stark unterscheiden kann. Die Sprache verbindet die Gesellschaft in sich und grenzt sie gegenüber anderen Völkern ab und ordnet sie damit ihrer Nation zu. Dies wird jedoch einerseits auf globaler Ebene dank Englisch als Weltsprache zusehends hinfällig und kann andererseits auch innerhalb der Nation stark variieren (s. Spanien). So erscheint die Sprache auf den ersten Blick als Hindernis für eine globale Gesellschaft, bei näherer Betrachtung verliert dies jedoch an Aussagekraft.

Entscheidender sind viel mehr administrative Fragen. Der Staat als strukturgebende Institution hat eine lange (z.T. Erfolgs-) Geschichte. Bildung, Gesundheit, Versicherungen und auch Gesetze sind an den Staat gebunden und damit häufig auch jeweiligen kulturellen und wirtschaftlichen Begebenheiten angepasst. Die Auflösung dieser Inhalte erscheint einerseits sehr schwierig und andererseits für höchst fragwürdig. Der Umstand, dass eine Struktur, eine Institution, ein Organ, also hier: der Staat im globalen Kontext seine Bedeutung verliert, muss nicht automatisch seine Auflösung nach sich ziehen. So erscheinen die Vorzüge dieses Modells vor allem administrativ durchaus valid.

Dennoch muss sich der Nationalstaat hinsichtlich seines Selbstverständnisses den Umständen der Globalisierung und vor allem dem globalisierten Individuum anpassen. Ein guter Kompromiss erscheint mir die Supranationalität der Europäischen Union. So wandelt sich das Verständnis in vielen Gesellschaften langsam hin zum „Europäer“. Der Staat ordnet sich in ein Prinzip der Internationalität ein, bzw. ordnet sich ihm z.T. sogar unter (Abgabe der Souveränität). Die harten Grenzen zwischen den Staaten entfallen, dennoch geht dem Individuum die Identifikation mit der Gesellschaft (im Zweifelsfall auf Basis der Nation) nicht verloren. Sprache, Kultur und Traditionen bleiben zunächst an den Staat gebunden, sind aber im Idealfall frei zugänglich und emanzipieren sich.

In diesem, zugegeben ein wenig idealistischen Modell eines supranationalen Kontinents, kann „Globalität“ und Staatlichkeit gleichzeitig Bestand haben, sodass der Staat in der globalisierten Welt kein Auslaufmodell sein muss.

Ich sage hier ausdrücklich Staat und Staatlichkeit. Denn wenn das und die Gesellschaft sich hin zum „Europäer“ und „Weltbürger“ emanzipieren, ist es nicht der Staat der wegfällt, sondern die Nation.

*Von Violeta Helling (KI.11, DS Sofia)*